

Jan Deichmohle

Sachbuch

Die Genderung der Welt

Wie Feminismus
weltweit Kulturen zerstört

AAVAA
VERLAG

Jan Deichmohle

Die Genderung der Welt

Wie Feminismus weltweit Kulturen zerstört

Sitte und Sexus von Mann **und** Frau

Band 3 der Reihe DIE BEIDEN GESCHLECHTER

1998, 2015 Jan Deichmohle

LESEPROBE

AAVAA
VERLAG

© 2015 AAVAA Verlag

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2015

Umschlaggestaltung: AAVAA Verlag

Coverbild: Jan Deichmohle

Printed in Germany

Taschenbuch: ISBN 978-3-8459-1715-3

Großdruck: ISBN 978-3-8459-1716-0

eBook epub: ISBN 978-3-8459-1717-7

eBook PDF: ISBN 978-3-8459-1718-4

Sonderdruck Mini-Buch ohne ISBN

AAVAA Verlag, Hohen Neuendorf, bei Berlin

www.aavaa-verlag.com

eBooks sind nicht übertragbar! Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen oder zu verschenken!

Die folgenden Ausführungen sind ausschließlich Erarbeitungen, Kenntnisse und Auffassungen des Autors. Sie konnten vom Verlag nicht verifiziert werden und stellen ausschließlich die Sichtweise des Verfassers dar. Sämtliche Quellen sind benannt und öffentlich.

"Mir ist kein einziges feministisches Buch bekannt, und sei es noch so radikal, bei dem ein Verlag sich vom Inhalt distanziert hätte. Daß bei einer Feminismuskritik solche eine Distanzierung für nötig erachtet wird, wirft ein Licht auf die Schieflage öffentlicher Wahrnehmung, die Ungleichbehandlung von Feminismus und Kritik an der Ideologie".

Der Verfasser

Inhaltsverzeichnis

Die Genderung der Welt - Beispiele für Folgen

Die Genderung von Wasser und Lebensgrundlagen

Die Genderung der Welt - ideologische Grundlagen

Die Genderung der Welt betrifft alle - aus dem unverlegten Buch von 1998 Zerbrechen der Geschlechterbeziehungen, weltweite Gleichschaltung (von 1998)

Feministische Zensur und mediale Unterdrückung

Zensur in Büchern

Zensur in Bibliotheken seit den 1950ern

Zensurbelege aus Internetquellen

Zensurbelege aus den 1990er Jahren

Feministischer Haß

Zusammenfassung

Nachwort

Literaturhinweise

Die Genderung der Welt - Beispiele für Folgen

Nähern wir uns dem Thema „Genderung der Welt“ mit Beispielen, damit wir eine Vorstellung davon haben, worum es geht, und nicht im Floskelsalat einer Ideologie ersticken. Unsere Beispiele: Sahelzone und Hirtenstämme in Ostafrika.

«Auch Liz McLaughlin, Mitarbeiterin von CARE USA, hat ihre Reise durch die Dürregebiete Ostafrikas mit ihrer Kamera aufgenommen. **Besonders betroffen von der Dürre sind die Hirten, die große Anteile ihrer Herden verloren haben.**

Neben Nothilfe unterstützt CARE seit Jahrzehnten Dorfgemeinschaften dabei, sich auf längere Dürrezeiten vorzubereiten. **Mit Spargruppen und neuen Geschäftsmöglichkeiten**

versuchen Frauen in Kenia der Dürre zu trotzen.»

(<http://www.care.de/informieren/katastrophen/aktuell/duerre-ostafrika/>)

Auf die Dürre in Ostafrika reagieren westliche Organisationen also, indem sie Frauen helfen, Geschäftsfrauen zu werden. Grundsatzprogramme, politische Bestimmungen und Berichte verkünden deutlich, daß Frauенförderung Schwerpunkt ist.

«24 Millionen Menschen in Ostafrika leben von der Viehhaltung. Viele von ihnen sind Nomaden oder Halbnomaden. **Sie wandern mit ihren Herden** saisonal dorthin, wo es genügend Wasser und Weide gibt und gewinnen so dem kargen Land das Nötigste zum Überleben ab. Diese Lebensform des nomadischen Pastoralismus (von lateinisch „pastor“ = Hirte) wird meist in Gebieten genutzt, wo nicht genug Niederschlag fällt, um Ackerbau betreiben zu können: dazu sind mindestens 300 mm

Niederschlag / Jahr notwendig. Pastoralismus gilt als die nachhaltigste Nutzungsform für diese trockenen Regionen. Viele Menschen in Ostafrika betreiben sie seit Hunderten von Jahren und haben in dieser Zeit Anpassungsstrategien entwickelt, um auch Dürrezeiten zu überstehen. In der Jahrhundertdürre am Horn von Afrika greifen diese jedoch nicht mehr. Aufgrund von Wasser- und Weidemangel sterben **massenweise Schafe, Ziegen und Rinder**, die Viehhalter verlieren ihre Lebensgrundlage. Im schlimmsten Fall **verhungern die Menschen...** Ein Schwerpunkt soll darauf liegen, Aktivitäten von Frauen zu unterstützen»

(29.08.2011, <http://www.togev.de/news-presse/alle-meldungen/news-detail/article/duerrekatastrophe-in-ostafrika-ueberleben-unzaehliger-menschen-haengt-von-ihren-viehherden-ab.html>)

Wenn Lebensgrundlagen von Hirten schwinden, schlimmstenfalls Menschen verhungern,

wird mit Frauenförderung reagiert. Was wird aus den Männern? Wie sollen die Männer künftig eine Familie ernähren können? Waren die Hirten, wie bei vielen Völkern, Männer? Feministisch beeinflusste Organisationen spezifizieren ihre Daten öffentlich nur dann nach Geschlecht, wenn es ihrer Agenda nützt. Überprüfen wir selbst.

«So leben hier 85 Prozent der Menschen mit und von ihren Viehherden, die meisten als Nomaden... Der Wassermangel verursacht auch eine hohe Rate an Schulabbrüchen an den Grundschulen, weil die Kinder mit den Herden auf der Suche nach Wasser umherziehen.»

(<http://www.caritas-international.de/hilfe-weltweit/afrika/ostafrika/situation.aspx>)

Auch Schulabbrüche hängen mit der Dürre zusammen. Wenn in feministischer Epoche von „Kindern“ die Rede ist, so ist das verdächtig. Denn sind Frauen oder Mädchen das

Opfer, ist regelmäßig feministisches Geschrei groß, wird die Sache groß ausgeschlachtet. Wenn feministisch geprägte Kreise nicht nach Geschlecht differenzieren, also das Geschlecht der Opfer verstecken, hat feministische Agenda vermutlich etwas zu verbergen.

«Die meisten Bewohner/innen hier sind Viehhirten - sie leben mit und von ihren Tieren. Auch wandern sie in der Trockenzeit mit ihren Herden - und oftmals mit der ganzen Familie - auf der Suche nach Wasser und nach geeigneten Weidegründen umher.» (Dezember 2014, Wolfgang Fritz?, <http://www.caritas-international.de/hilfeweltweit/afrika/ostafrika/situation.aspx>)

Wieder geschlechtsneutral formuliert. Was verbirgt sich dahinter? Wer sind die Hirten, die mal mit, mal ohne Familie auf der Suche nach Wasser mit ihren Herden ziehen? Abseits feministischer Quellen werden wir fündig.

«Im ostafrikanischen Grabenbruch ... Viehherden lösen Viehherden ab. ... **Hirtenjungen**, die einen Stock über ihren Nacken mit beiden Händen von hinten her halten, begleiten die vielen, vielen Herden.» (Conrad Philipps, Von Albatros bis Zeltabbau)

In einem alten Buch, in dem auch auf Hirtenvölker Ostafrikas Bezug genommen wird, sind Hirten ganz selbstverständlich Männer, die zum Schutz herbeigerufen werden können.

«Ursprünglich lebten die Hirtenvölker (oder Teile des Stammes, z. B. die **jungen Männer**) meist als Wanderhirten»
(<http://www.wissen.de/lexikon/hirtenvoelker>)

Genauere Beschreibungen finden sich in Publikationen der Entwicklungshilfe, die trotz Gender-Mainstreaming nicht alle unpassenden Fakten mit feministischer Zensur weglassen oder verbiegen.

«Die Herren der weißen Kamele. Bei den Hirtenvölkern im Norden Kenias ...

Männer

Vor allem die **jungen, unverheirateten Männer** widmen **all ihre Zeit den Herden**. Sie stellen die Gehege her, führen die Herden zur Wassertränke und schützen sie vor Räubern. Sie melken die Tiere, kaufen und verkaufen sie, schlachten sie und gerben ihre Felle... Wenn die Weidegebiete nichts mehr hergeben für die Tiere, wenn der Rat der Alten im Naabo gebetet und beraten hat und wenn die **Krieger neue Weidegebiete ausfindig gemacht haben**, dann bläst der Stammeshäuptling das Horn zum Aufbruch. Dann bauen die Frauen die Hütten ab. Alles wird auf Kamele verladen. Die Karawane bricht auf.

Auch ich verabschiede mich von den Gabra und ihrer Welt. Ich wünsche diesen Menschen, **daß sie in unserer globalisierten Welt ihren Platz behalten und daß ihren Kindern eine gute Zukunft offensteht.»** (Pater Reinhard Kellerhoff ofm, Faszination Afrika, Franziskaner Mission 2009)

So schöne, menschlich warme Worte kontrastieren scharf mit verbissener Wut auf feministischer Seite, die Kulturen und die menschliche Natur nach Kräften zu verbiegen, den Charme uralter Lebensweisen zu zerbrechen, und damit die Gemeinschaft der Menschen, die auf fein abgestimmten Tätigkeiten für einander gründet. Ohne eigene, spezifische Beiträge aller, besonders der Geschlechter, gäbe es Kultur und Gemeinschaft nicht, könnte weder Verantwortung, noch Gefühle, noch Verbindung zwischen den Geschlechtern reifen, würden sie in einer feministisch-geschlechtsneutralen Welt auf Konfliktkurs gesetzt.¹

Bei dem oben betrachteten Hirtenvolk beruht das Gemeinschaftsleben darauf, daß beide Geschlechter Verantwortung entwickeln, indem sie in ihrem Bereich Fürsorge in einer Gegenseitigkeit übernehmen und tauschen - wie in allen Kulturen, siehe Band 1, Kapitel 3 und 4.

¹ Nachweis: Band 1, Kapitel 3 & 4

Ohne ihre Herden werden die jungen, unverheirateten Männer besondere Probleme haben, weil Erfolg als Hirte eine traditionelle Voraussetzung sein dürfte, um als heiratsfähig zu gelten und als Bräutigam oder Liebhaber in Betracht gezogen zu werden.

Frauen

Die verheirateten Frauen kümmern sich um die Kinder. Außerdem sorgen sie für das Essen, hüten Schweine und Ziegen und stellen im Schatten einer Schirmakazie oder der eigenen Hütte fast alle Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens selbst her. Dazu gehören Körbe, Gefäße für Wasser und Milch, Matten, Holzlöffel und Seile aus Pflanzenfasern... Kleine Mädchen fangen damit an, selbst Bänder und Perlenschnüre an ihrem Hals aufzuriehen. Je älter die Mädchen werden, desto zahlreicher ihre Ketten.» (Pater Reinhard Kellerhoff ofm, Faszination Afrika, Franziskaner Mission 2009)

Wenn wir die Fakten zusammenreimen, erkennen wir, was mit uralten Kulturen der Menschheit geschieht, wenn eine Dürre ihre körperlichen Lebensgrundlagen erschüttert, feministische Gender-Agenda die Notlage ausnützt, gleichzeitig die menschliche Le-

bensgrundlage zu verschütten. Frauen werden einseitig gefördert, bevorzugt und „selbstständig“, brauchen Männer nicht mehr, deren Arbeit, Lebensgrundlage und soziale Bedeutung wegbricht, die mit ihren Herden in Krisen geraten, zunehmend funktionslos oder gar arbeitslos werden. Das Tauschsystem, auf dem ihre Kultur gründet, bricht zusammen, und mit der Kultur die Verantwortung und Gefühle füreinander. Demnächst werden wir von ziemlich modernen Problemen Jugendlicher in ihren Dörfern hören, oder es gibt gar Zulauf zu Extremisten, die Entwurzelten einen Ersatz bieten. Dies ist keine Übertreibung, sondern wird sich aus den Quellen ergeben.

«Dürre, Hungersnot, von derlei Katastrophen hat man über Jahrzehnte aus aus dem Sahel vernommen ... Als im [Staat] Niger **viele junge Männer in der Hoffnungslosigkeit zu versinken drohten**, machten sie sich auf, im ölgesegneten Nigeria **Arbeit oder zumindest ein Auskommen zu suchen.**» (Madagaskar

Blog, Thomas Schleßmann [meist nimmt es kein so gutes Ende])

So geschah es in vielen Ländern südlich der Sahara. Sehr gering ist vielfach die Aussicht auf Erfolg für Männer, die oft auf den Status eines Arbeitslosen oder Tagelöhners sinken, der sozial sehr viel niedriger ist als der eines Besitzers von Rinderherden oder „Herrn der weißen Kamele“.

«Vielerorts verließen die Männer ihre Dörfer, um in der Hauptstadt als Tagelöhner zu arbeiten und etwas Geld nach Hause zu schicken - allerdings mit geringer Aussicht auf Erfolg.» (Armut verhindert Anpassung an den Klimawandel, Caritas Positionspapier November 2013)

Oft verließen Männer die Dörfer, als Hilfsprogramme von Organisationen wie der GTZ (heute GIZ) liefen, die den Zusammenbruch der wirtschaftlichen Existenzgrundlage der

Männer damit beantworteten, spezifische Frauenförderung und Gender-Agenda massiv zu betreiben.

«Vor sechs Monaten haben **die Beduinenfrauen ein neues Dorf gegründet...** [Die Männer] verkauften die Kamele und halfen beim Bau von Hütten und Lehmziegelgebäuden. **Dann fuhren sie auf Lastwagen nach Nuakschott, um sich dort als Lohnarbeiter zu verdingen...** Jetzt pflanzen die Frauen Hirse an und **die neuartigen Bäume der Ausländer...** McCracken hat den Frauen beim Einrichten einer kleinen „boutique“ mit Lebensmitteln geholfen und der Verkäuferin die doppelte Buchführung beigebracht... McCracken hat in London Hydrologie studiert und arbeitet der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im hessischen Eschborn zu, die in Mauretanien 20 Entwicklungsvorhaben betreut. » (Joachim Hoelzgen, Spiegel 16/1997)

In anderen Berichten und in feministischer Theorie wird von „Selbständigkeit“ und „Autonomie“ für Frauen die Rede sein; Männer, deren Existenzgrundlage weggebrochen ist - vertrocknete Felder oder verdurstete Herden - kommen als Opfer nicht in ihren Schriften vor, umso mehr in der schnöden Wirklichkeit.

«in Kenia bereits rund 2,5 Millionen Menschen unter Wassermangel leiden und vor allem nordkenianische Bauern finanzielle Unterstützung brauchen, **da ihnen ihre Tiere wegsterben.**» (<http://www.badische-zeitung.de/ausland-1/die-menschen-sind-verzweifelt--47422530.html>)

Der Zusammenhang von Dürre und Arbeitslosigkeit oder Abwanderung von arbeitssuchenden Männern aus Dörfern ist offensichtlich, wird in Quellen erwähnt.

«Im September 2009 waren am Horn von Afrika Millionen Menschen wegen der Dürre auf

Nahrungsmittelhilfe angewiesen» (Caritas Positionspapier November 2013)

Meist sind es Männer, die aufgrund der Not die Dörfer verlassen - wo selektiv Frauen gefördert werden.

«Unmittelbare Ursache dieser „Sahel-Dürre“ war eine extreme Abnahme der Niederschläge ... Ohne schnelle Anpassungsleistungen wird sich die Wüste in schnellen Schritten weiter ausbreiten, wird sich gesellschaftliches Leben in weiten Teilen des Sahel grundlegend verändern.» (Armut verhindert Anpassung an den Klimawandel, Caritas Positionspapier November 2013)

Frauenförderung und Gender-Mainstreaming wagt keine Quelle als Ursache männlicher Arbeitslosigkeit, kultureller Entwurzelung, sozialen Identitäts-, Ansehens- und Bedeutungsverlusts zu nennen oder wird als Ursache übersehen. Dabei häufen sich Projektberichte,

in denen Männern die Existenzgrundlage wegbricht, aber Frauen spezifisch gefördert werden, während Männer aus Dörfern abwandern.

Neue Feldfrüchte, neue Nutztierarten und Sorten gingen an Frauen, nicht Männer, ehemals Ernährer der Familien. Wir werden noch sehen, wie das bei Mikrokrediten ähnlich ist, gezielt Geschäftsfrauen aufgebaut wurden, auch in Dürregebieten. Nicht nur wirtschaftlich geht die traditionelle Existenzgrundlage des männlichen Geschlechts in dortigen Stämmen verloren, sondern auch sozial, ebenso die Grundlage ihres Ansehens bei Frauen und ihre Tauschgabe im kulturellen System, das deshalb ebenfalls zerfällt.

Während Auswirkungen solcher sozialen und kulturellen Entwurzelung möglicherweise noch nicht untersucht wurden, nennen einige Quellen ausdrücklich einen Zusammenhang

von entwurzelten Arbeitslosen mit Zulauf zu Terrorgruppen wie Boko Haram.

«Lange stellten US-Geheimdienste die Organisation [**Boko Haram**] als eher unstrukturierten **Haufen arbeitsloser Jugendlicher** dar.» (Christian Putsch, 15.1.15., [welt.de](http://www.welt.de))

Außer Arbeitslosigkeit ist ein weiterer Grund mangelnde Bildungsmöglichkeit. Vorhin haben wir bereits erwähnt, wie feministische Gender-Agenda die Tatsache versteckte, daß Jungen vielfach nicht zur Schule gehen durften, weil sie Herden hüten mußten - besonders wegen der Dürre.

«Die Gründe, die zur Entstehung von **Boko Haram** geführt haben, sind vielfältig: **Armut, keine Bildungsmöglichkeiten, Arbeitslosigkeit**» (Olusegun Obasanjo, Martin Scholz und Jens Wiegmann,
<http://www.welt.de/politik/ausland/article130106286/>

Man-braucht-nicht-viel-Geld-um-Boeses-zu-tun.html)

Ein Fernsehbericht legte noch krasseres offen: Feministisches Gender-Mainstreaming förderte gezielt die Schulbildung von Töchtern, während sie Jungen nicht gestattet wurde.

„Burschen dürfen nicht zur Schule. Sie müssen nach wie vor mit der Herde zur Weide ziehen.“
(27.5.1998, 23:00 3sat)

Wenn dieser Satz mit feministischen Kampagnen für Frauen und Mädchen verglichen wird, ist noch deutlicher, wie ungeheuerlich ist, was seit Jahrzehnten betrieben wurde. Auch Armut liegt vor, wenn Männer ihre traditionellen Herden verlieren. Die drei ersten von Herrn Obasanjo genannten Ursachen für den Erfolg von Boko Haram hängen also sowohl mit der Dürre, als auch Gender-Mainstreaming zusammen, die männliche Existenzgrundlagen wie Arbeit und Ausbildung vernachlässigte, um gezielt Frauen aus den

weiblichen Rollen und Aufgaben ihrer Kultur hinauszufördern.

«Nigeria. Terror und Arbeitslosigkeit» (Jens Borchers,

[http://www.deutschlandfunk.de/nigeria-](http://www.deutschlandfunk.de/nigeria-terror-und-)

terror-und-

arbeitslosig-

keit.799.de.html?dram:article_id=283748d)

Wird auf den Zusammenhang von Arbeitslosigkeit, Armut, geringer Bildung, sozialer Not und Terror hingewiesen, so wird die Verschärfung des Problems durch Gender-Agenda entweder bewußt, oder von unbewußten Verdrängungsprozessen ausgeblendet. Indem Genderung Kultur zerstört, schafft solche Agenda sogar ganz neue Probleme, die nichts mit äußeren Anlässen wie Dürre zu tun haben.

«für die sozialen und wirtschaftlichen Themen wie **Armut, Arbeitslosigkeit** und Wohnungs-

losigkeit zu kämpfen, die Boko Haram und andere hinterhältige Kräfte oft ausbeuten.»
(<https://www.sozialismus.info/2015/04/nigeria-der-aufhaltsame-aufstieg-von-boko-haram/>)

Wie in Westafrika, so auch in Ostafrika.

«Somalia. Traumjob Seeräuber
Freitag 22.01.2010
... überall grassiert die Arbeitslosigkeit. Eine Karriere als Seeräuber scheint da verlockend»

(http://www.focus.de/politik/ausland/somalia-traumjob-seeraeuber_aid_473067.html)

Auch in Ostafrika wurde auf Dürre mit Frauenförderung reagiert, während männliche Hirten in Existenznot gerieten, etwa ihre letzte Ziege verloren.

«von Ahmed Hassan und Emma Bowa
Als im Februar 2011 sein drittes Kind zur Welt kam, musste der 38-jährige Garane Mohamud

seine letzte Ziege verkaufen... Ein weiteres Ziel von CARE ist es, die Frauen – die Säulen der afrikanischen Familie – in ihren Rechten zu stärken und zu fördern.» (www.care.lu, Kenia: **Das Ende des Hirtenlebens**, 07.07.11)

Männer sind offenbar keine Säulen der Familie mehr, was Folgen hat. In diesem Falle argumentieren gendernde Entwicklungs „helferInnen“, Männer alleine verdienten nicht mehr genug. Ein Artikel derselben Domäne, „*Wenn das Wasser knapp wird*“, berichtet von verheerender Dürre in Somalia. Hier besteht ein Zusammenhang zwischen einer katastrophalen Dürre, ihrer Existenzgrundlage beraubten Männern, Hilfeleistungen, die besonders Frauen fördern, Piraterie, die für internationale Schiffahrt zum Problem wurde, und extremistischen Gewaltgruppen. Genderung hat außer Geschäftsfrauen mit Mikrokrediten verzweifelte, oft arbeitslose Männer hervorgebracht, die Piraten

und Extremisten aufgrund ihrer Notlage leicht für eine schiefe Laufbahn anwerben konnten.

«70 bis 80 Prozent der Lagerbevölkerung sind Kinder und Jugendliche, der Rest sind Frauen. Männer gibt es fast gar nicht. Sie sind entweder tot, verschwunden, kämpfen freiwillig oder unfreiwillig bei den somalischen Al-Schabaab-Milizen oder versuchen die sterbenden Viehherden zu versorgen, die die Lebensgrundlage der Familien sind.» (<https://www.missio-hilft.de/de/laender-projekte/afrika/2011-10-24-hunger-ostafrika.html>)

Soziale Entwurzelung, wegbrechende Grundlage ihrer Position in Familien und gegenüber Frauen, Zerfall traditioneller Kultur treten als Problemfelder noch hinzu.

Die erste Fassung dieses Buches von 1998 beschrieb die Problematik bereits und kommen-

tierte einen Fernsehbericht von 1998. Hier ein Auszug im damals noch suggestiveren, weniger nüchternen Tonfall, der heute anecken dürfte, weil die Manipulation der Zeitgenossen extremer ist als damals:

««27.5.1998, 23:00 3sat

Die Mütter sorgen für Schulbildung - nur ihrer Töchter! -, um ihren Töchtern ein ‚unabhängiges Leben‘ zu sichern. „**Burschen dürfen nicht zur Schule.** Sie müssen nach wie vor mit der Herde zur Weide ziehen.“

Nanu! Das ist sogar für Fernsehen der feministischen Epoche ziemlich kraß!

Dabei liefen laut Fernsehbericht schon traditionell erwachsen gewordene Frauen dort ihrem ersten Mann davon. Damit entgleiten sie noch radikaler, ist jede Balance zerschmettert. Jetzt brauchen Frauen Männer noch weniger. Falsche feministische Ziele trennen.

Kurs und Bildungsprogramm ausschließlich für Frauen. Mütter schicken Töchter zur Schule. Entwicklungshelferin gründet Fond für Frauen. Dabei sagten sie selbst, daß Männer außerhalb der Siedlung mit allerlei (abhängigen Lohn-) Arbeiten zu **überleben** versuchen in diesem femanzigen Entwicklungshilfe-Matriarchat. In keiner Hochkultur mußten Frauen zu überleben versuchen, und schon gar nicht außerhalb der Gemeinschaft, Siedlung, Familie. Sie waren immer im Zentrum, für sie war immer gesorgt. Dies ist keine Umkehrung; solch eine Behauptung wäre radikal-feministische Lügenpropaganda. In Kultur wird für einander gearbeitet, gedacht und gefühlt, hat alles verbindende Kraft und Bedeutung; femanzige Mißstände dagegen trennen unter dem Vorwand von ‚Unabhängigkeit‘. Frauen wie Männer haben in allen traditionellen Kulturen im Füreinander gearbeitet. Für Männer war dies immer notwendig, um überhaupt anerkannt zu werden, eine Frau zu finden, eine Familie gründen zu können, um den

Ansprüchen von Frau, Familie und Gemeinschaft zu genügen.

«Übrig bleibt, wer einen zu geringen Marktwert aufweist.» (Focus 8 / 1996, S. 140, über einzelne Männer)

Für solch niedrigen Marktwert sorgt weltweit Feminismus.

Wenn Männer nichts haben, was sie Frauen geben können, was sie interessant macht, verlieren sie Anteil am Leben, Chancen auf Nähe, Zusammensein, Beziehung, werden sie zu Drohnen oder noch weniger. Sie verlieren ihre Verantwortung und langfristig damit die Verantwortlichkeit, werden zu den Zerrbildern, als die sie Feminismen zu Unrecht hingestellt hatten.

So werden Väter den Kindern entzogen, wird die Gemeinschaft gesprengt, für die Männer aller Kulturen und Epochen geschuftet haben, bis Femanzipation das Produkt ihrer jahrtau-

sendelangen, wenn nicht Jahrhunderttausende währenden Mühen mit Ideologieteror zur Zerstörung der Gemeinschaft, Kultur, Familie, Beziehung der Geschlechter, zur Isolierung überflüssiger Männer in ‚Unabhängigkeit‘ mißbrauchte, die Ausschluß von gemeinsamem Leben bedeutet. Die mit viel Arbeit und Mühe errungene technische Zivilisation, die Vorarbeit unzähliger Generationen, wird zur Zerstörung der Lebensgrundlage jener mißbraucht, die diese Zivilisation mit ihrem Schweiß aufgebaut haben.

Weibliche Stärken werden destruktiv radikaliert, männliche vernichtet, unterdrückt. Männliche Aufgaben werden zerschlagen, indem sie ‚Rechte‘ fordern, die Männer überflüssig machen; sich selbst aber machen Femanzen nicht überflüssig; ihre Vorzüge halten sie radikaler reserviert als in Kultur je der Fall. (z.B. mütterliche Vorrechte auf Kinder, weibliche Wahlmacht oder Abwimmeln, das Recht provozierende Reize zu zeigen, auf die Männer nicht reagieren dürfen, besonderen

Schutz nunmehr gegen die Männer, die sie an Schutz gewöhnt haben, den sie mit Gefahr für sich selbst gewährten, und andere Bevorzugung, wie wir sehen werden)

Gleichheit gilt nur, wenn es gegen Kultur, Natur und gegen Männer geht; ist es gegen Kultur, Natur und Männer nützlicher, so wird das radikale Gegenteil getan, ein Feminat mit Ausbildung nur für Töchter als ‚Entwicklungshilfe‘ geschaffen.

Neue Früchte (Tomaten), neue Wirtschaftsformen gehen laut Fernsehbericht an die Frauen, werden also zum trennenden Einfluß, überdies einseitig.

Dazu das übliche unsinnige Gerede: „Es ist schwer, eine Frau zu sein. Es gibt nur Leiden im Leben einer Frau.“

Gleichzeitig müssen die aus der Gemeinschaft gefallenen Männer außerhalb mit abhängiger Arbeit zu **überleben** trachten, ist es wie wohl überall wesentlich schwerer, ein Mann zu sein,

während das radikalfeministisch geschaffene Hyper-Matriarchat solche Verdrehungen tönt!
„Die Männer haben ihre Identität als Nomaden verloren. Viele Männer versuchen daher, mit anderen Arbeiten zu überleben.“

Aber sie müssen immer noch Vieh hüten, anstatt zur Schule zu gehen! Bedauert wird das „Los der Frauen“, nicht das der arbeitslos werdenden Männer, die ihre Identität verloren haben! Männer wandern arbeitssuchend ab. Die Kultur zerbricht.

Zur totalen feministischen Einseitigkeit und Kulturzerstörung werden Sentimente irrational angesprochen; das Ideologiekłischee und Privileg weiblicher Opferrolle ist propagandistisch offenbar erfolgreich.² »»» (aus: Les

²Soweit das in anderer Schrift gesetzte Zitat aus einem älteren, aufgrund seines feminismuskritischen Inhalts nie verlegten Buches einer vergangenen Epoche, in dem Empörung über Unrecht wenigstens im literarischen Untergrund noch ausgedrückt werden konnte. Heute sind wir noch stärker manipuliert. Frauen und Feministen dürfen zürnen; Männer müssen nüchtern und sachlich bleiben, auch wenn die unmenschliche Lage Gefühle verlangt. Wenn Menschen die Existenzgrundlage verloren geht, wirtschaftlich, sozial und kulturell, so sind Gefühle eine menschliche Notwendigkeit. Doch wenn der Verfasser Gefühle zeigt, springen Leser, Verleger und Öffentlichkeit ab: Männern verboten, Feministinnen erlaubt

Deux Sexes - Die beiden Geschlechter, Fassung von 1998)

1.) Mädchen werden zur Schule geschickt, Jungen müssen die Herden hüten.

Feministische Diskriminierung des ohnehin benachteiligten „Lastesels der Geschichte“ Mann.

2.) Die Lebensgrundlage der Männer, Herden, sind bedroht von Dürre, Futtermangel und anderen Hemmnissen des Nomadenlebens in moderner Zeit. Was tun feministisch geschulte „EntwicklungshelferInnen“? Sie fördern spezifisch Frauen statt Männer, die Familienernährer waren, es nicht mehr sein können, oft andere Arbeit suchen müssen - wie wir sehen

und eine übliche Methode. Daher ein Sprung zurück in das Buch von heute, zum verlangten nüchternen, sachlichen Tonfall noch im Angesicht menschlicher Tragödien, die eigentlich Anteilnahme und Rührung erfordern. Kalte Sachlichkeit ist hier unangemessen, aber der Preis, den ich zahlen muß, damit dieses Thema wenigstens heute, mit Jahrzehnten Verspätung, verlegt und öffentlich wahrgenommen werden kann. Ich entschuldige mich aber vor Menschen künftiger Zeiten für die Gefühllosigkeit, die mir abverlangt wird als Voraussetzung dafür, daß Thema und Buch publik werden können.

werden, oft außerhalb in Großstädten, damit nicht nur von ihren Familien getrennt, sondern heimatlos werden.

Außerdem löst Gender-Mainstreaming Geschlechterrollen auf und damit die Grundlage aller Kulturen, die Gegenseitigkeit der Geschlechter. In westlicher Zivilisation ist dieser Kulturverlust bereits so gut wie abgeschlossen. Das ist kein Grund, diesen Verlust gleich noch der ganzen Welt aufzunötigen.

Aus Krisengebieten aller Zeiten zogen arbeitslos gewordene Männer in ferne Städte oder Länder, um dort Arbeit und Auskommen zu finden. Im Extremfall entstehen „Dörfer ohne Männer“. Es ist das männliche Geschlecht, das von Dürre, Not und Arbeitslosigkeit in der Regel vertrieben wird, um anderswo ein Auskommen zu suchen. Doch Gender-Agenda radiert ihren Platz und ihre soziale Stellung in Familie, Kultur und Gemeinschaft aus; sogar wenn Männer im Exil erfolgreich wären

und zurückkehren wollten, gäbe es die Welt nicht mehr, aus der Not und Feminismus sie vertrieb.

Feministisch geprägte „Helper“ arbeiteten gezielt an der Veränderung der Geschlechterverhältnisse, was Vorrang vor technischer oder menschlicher Hilfe hat. Deshalb spielte die Erwerbsgrundlage der Männer keine Rolle, denn Männer gelten ohnehin als „Unterdrücker“; stattdessen erhielten Frauen, was ihnen ermöglichte, Männer nicht mehr zu brauchen, die nun in der Stadt „zu überleben“ versuchen.

«Förderung neuer Geschäftsfrauen im Tschad: IEEWEP

Im Jahre 2008 begann Africare die Initiative für das Projekt zur wirtschaftlichen Förderung von Geschäftsfrauen (IEEWEP)»³

³«Empowering New Businesswomen in Chad: IEEWEP

In 2008, Africare began the Initiative for the Economic Empowerment of Women Entrepreneurs Project (IEEWEP)» (<https://www.africare.org/africares-approach/womens-empowerment/?gclid=CJOVnc6M-MQCFc4dgQodWpwAfw>)

Die meisten Länder haben ähnliche Programme.

Inzwischen dürften die Geschlechterverhältnisse weltweit gestört sein, Kulturen irreparabel beschädigt. Selbst ein Verstummen feministischer Ideologie könnte einen annähernden Totalschaden nicht ungeschehen machen. Der unermessliche menschliche Reichtum, unser kulturelles Erbe, ist dabei, verlorenzugehen, oder bereits vom Feminismus so zerfressen, daß eine Heilung und Wiederherstellung der Ergänzung, Gegenseitigkeit, Verbundenheit der Geschlechter und darauf bauenden kulturellen Strukturen unmöglich ist. Uns fehlt es meist an Kenntnis und Abstand zu eigenen Gewohnheiten, um das ganze Ausmaß und die Tragik zu spüren.

Auch in unserer technischen Zivilisation geht es weiter abwärts aufgrund der Genderung:

«Das Land braucht keine neuen Männer

Hamburg (dpa) - **Männer werden** nach Ansicht des Trendforschers Matthias Horx im 21. Jahrhundert **immer entbehrlicher**. „Klassische männliche Berufe gehen den Bach runter“, sagte Horx der Zeitschrift Bunte. „Die fünf am schnellsten wachsenden Berufe sind alles weibliche Berufe, wie psychologische Betreuung und Altenpflege.“ Arbeitslose Männer, so Horx, „werden ein Gewalt- und **Arbeitslosenproblem darstellen**.“» (Süddeutsche Zeitung, 12.1.2000, S. 14)

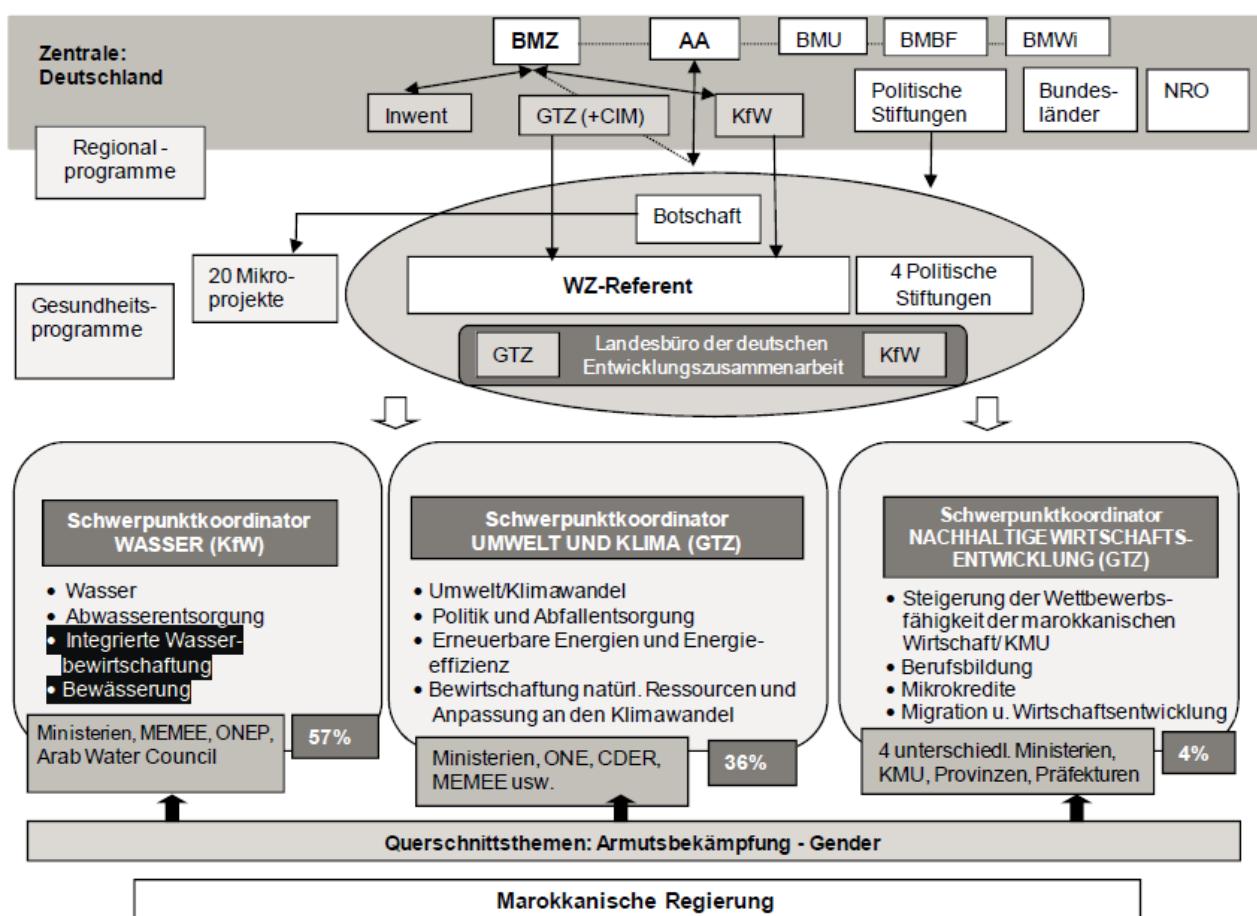
Neuere Studien sind noch düsterer:

«Von 227 000 Menschen, die im vergangenen Krisenjahr ihren Job verloren, waren nur 10 000 Frauen, Arbeit wird weiblicher, bunter, älter.» (BMAS 2009, Bundesarbeitsministerin von der Leyen 2009)

Die Genderung von Wasser und Lebensgrundlagen

Ein Arbeitsfeld der Genderung der Welt war und ist die Wasserversorgung.

Abbildung 11 Struktur der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in Marokko



Schwerpunkte deutscher wie internationaler Entwicklungshilfe sind Gender und Wasser; beide Themen hängen zusammen, indem das

Querschnittsthema Gender für alle Themenbereiche vorgeschrieben ist und jedes Projekt beeinflusst.

«Zum Thema „Gender und Wasser“ liegen mittlerweile zahlreiche Arbeiten vor. Der Großteil davon stammt aus dem Kontext der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) ... Dabei hat sich das Konzept des **Gender-Mainstreaming** als ein **wesentliches Konzept zur Integration von Genderaspekten auch im Wasserbereich** herausgestellt» (Natalie Mutlak, Integration von Genderperspektiven in der technischen Zusammenarbeit, Uni Bremen)

Alle im AAVAA Verlag erschienenen Bücher sind
in den Formaten Taschenbuch und
Taschenbuch mit extra großer Schrift
sowie als eBook erhältlich.

Bestellen Sie bequem und deutschlandweit
versandkostenfrei über unsere Website:

www.aavaa.de

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und informieren Sie gern
über unser ständig wachsendes Sortiment.



www.aavaa-verlag.com